

07.11.2017

Stefan Vogt

Zionismus, Kolonialismus und Postkolonialismus in Deutschland

Seit langem wird darüber gestritten, ob es sich beim Zionismus um eine Form des Kolonialismus handelt. Während ein Großteil dieser Auseinandersetzungen polemisch-politischer Natur sind, gibt es auch eine seriöse wissenschaftliche Debatte um diese Frage. Allerdings leidet auch diese unter der Tendenz, den Zionismus entweder rundweg dem europäischen Kolonialismus zuzurechnen oder aber jede Verbindung zwischen beiden zu bestreiten. Ein Blick auf die Geschichte des deutschen Zionismus zeigt, dass es so einfach nicht ist. Das Verhältnis des Zionismus zum Kolonialismus stellt sich aus dieser Perspektive als ein höchst ambivalentes dar, dessen Komplexität sich am besten mit Hilfe postkolonialer Konzepte erfassen lässt.

Der Vortrag untersucht zunächst die verschiedenen Formen der Bezugnahme der deutschen Zionisten auf den deutschen Kolonialismus vor 1918. Versuche, sich diesen für die eigenen Ziele nutzbar zu machen, bis hin zur Erwirkung einer „deutschen Balfour-Deklaration“, stehen dabei in einem Spannungsverhältnis zu Bemühungen um eine Distanzierung vom deutschen Kolonialismus. Im zweiten Teil stehen die Vorstellungen deutscher Zionisten über den Charakter des in Palästina aufzubauenden jüdischen Gemeinwesens und über das Verhältnis der Juden zu den palästinensischen Arabern im Mittelpunkt. Am Beispiel Martin Bubers, des wohl wichtigsten intellektuellen Kopf des deutschen Zionismus der Zwischenkriegszeit, soll gezeigt werden, wie sich hier orientalistische Vorstellungen mit solchen der Selbst-Orientalisierung, der Identitätspolitik und der subalternen Selbstermächtigung verbanden.

Stefan Vogt ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Martin-Buber-Professur für jüdische Religionsphilosophie und Privatdozent für Neue Geschichte an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Zu seinen neuesten Veröffentlichungen gehören: Subalterne Positionierungen. Der deutsche Zionismus im Feld des Nationalismus in Deutschland, 1890-1933 (Göttingen: Wallstein Verlag, 2016), sowie The Postcolonial Buber: Orientalism, Subalternity and Identity Politics in Martin Buber's Political Thought, in: Jewish Social Studies 22 (2016).

INSTITUT FÜR DIE GESCHICHTE
DER DEUTSCHEN JUDEN (IGDJ)
BEIM SCHLUMP 83, 20144 HAMBURG
Tel.: 040 – 42 838 – 2617
Fax: 040 – 44 808 66
E-Mail: kontakt@igd-j-hh.de
Internet: www.igd-j-hh.de

Sie erreichen das Institut für die Geschichte der deutschen Juden mit folgenden Verkehrsmitteln:

U2, U3: U-Bahn Schlump
Metrobus 4 + 15: Haltestelle Bundesstr.
Metrobus 5: Haltestelle Bezirksamt Eimsbüttel



Gefördert durch die Landeszentrale für politische Bildung Hamburg

Bildnachweise

Titelseite: "Mögliche jüdische Auswanderer nach Palästina verlangen beim Palästinaamt in der Berliner Meineckestraße 10 im Jahre 1935 Informationen." Central Zionist Archives, Jerusalem
Innenseiten: Aus Eran Torbiners Film über Matzpen, <http://www.matzpen.org/english/eran-torbiners-film-about-matzpen/eran-torbiners-film-about-matzpen-pictures/> (02.09.17)

"Bar Kochba Almanach", Umschlag des Jüdischen Almanach 5670, hg. v. d. Vereinigung jüdischer Hochschüler aus Galizien Bar Kochba Wien, Wien/Köln 1910

unten: "Lilien", Schnitt von Ephraim Moses Lilien, angefertigt als Postkarte für den fünften Zionistenkongress 1901, http://www.infocenters.co.il/gfh/notebook_ext.asp?book=123322&lang=eng (02.09.17)



AMBIVALENZEN IM ZIONISMUS

AMBIVALENZEN IM ZIONISMUS



Eine Vortragsreihe
des Instituts für die Geschichte der deutschen
Juden
in Kooperation mit der
Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg

3 Vorträge, jeweils 18.30 Uhr:

26.09.2017 Lutz Fiedler
17.10.2017 Francis Nicosia
07.11.2017 Stefan Vogt



AMBIVALENZEN IM ZIONISMUS

2017 jähren sich zwei Zäsuren der Geschichte des Zionismus:

1917 stellte der britische Außenminister Lord Balfour erstmals eine „jüdische Heimstatt“ in Aussicht. Diese nach ihm benannte „Balfour-Erklärung“ löste eine Euphorie aus und wurde zum Angelpunkt der zionistischen Agitation. Im deutschen Judentum blieb der Zionismus dennoch eine Minderheitenbewegung und erst ab 1933 wanderten zahlreiche deutsche Juden auf der Flucht vor den Nationalsozialisten dorthin aus.

1967, 50 Jahre später, folgte mit dem Sechs-Tage-Krieg ein weiterer Wendepunkt, der die Stellung Israels im Nahen Osten und auch die israelische Gesellschaft selbst fundamental veränderte. Neben den israelischen Schwarzen Panthern, die für die Rechte benachteiligter arabischer Juden stritten, war es die israelische sozialistische Organisation Matzpen, die innerhalb der israelischen Gesellschaft für große Aufregung sorgte – wegen ihrer kompromisslosen Kritik der Besatzung und ihrer Forderung einer sozialistischen Föderation von Juden und Arabern im Nahen Osten.

Die drei Vorträge dieser Reihe versuchen einen historischen Bogen zu schlagen von den Anfängen der zionistischen Euphorie 1917 bis zur Ernüchterung in Teilen der israelischen Linken nach 1967 und stellen dabei die Stimmen der deutschen und israelischen Jüdinnen und Juden in den Mittelpunkt.

26.09.2017

Lutz Fiedler

Matzpen - Eine andere israelische Geschichte

Seit den Anfängen des Palästina-Konflikts hat es immer wieder Bemühungen gegeben, den kaum überwindbaren Gegensatz um Israel in Palästina durch eine Perspektive der Gemeinsamkeit und der gegenseitigen Anerkennung von Juden und Arabern aufzuheben. Keine dieser Bestrebungen war indes Aufsehen erregender und umstrittener, als die der Israelischen Sozialistischen Organisation, die seit dem Junikrieg des Jahres 1967 unter dem Namen ihrer Zeitschrift Matzpen (Kompass) internationale Berühmtheit erlangte. Da stand die Gruppe mit ihrer Forderung nach einem unmittelbaren israelischen Rückzug aus den jüngst besetzten Gebieten in Israel außerhalb des nationalen Konsens, um mit ihrer Hoffnung auf eine sozialistische Revolution im Nahen Osten indes eine Heimat in der globalen neuen Linken zu finden. Im Zentrum des Vortrags steht diese Geschichte von Matzpen, die 1962 als Abspaltung von der Kommunistischen Partei Israels gegründet wurde und seit ihrem Bestehen eine Lösung des Palästina-Konflikts und einer gemeinsamen jüdisch-arabischen Zukunft im Nahen Osten zum Schwerpunkt hatte. Darüber hinaus wird der Blick zugleich auf die Frage gerichtet, inwiefern diese vergangene Hoffnung ebenso von der vergangenen Utopie einer sozialistischen Revolution zehrte, wie sich zugleich die jüdische Erfahrung des „Zivilisationsbruchs“ Auschwitz außen vor hielt.

Lutz Fiedler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg und am Institut für Kulturwissenschaften der Humboldt-Universität Berlin. Er arbeitet gegenwärtig an einer Biografie zu Nahum Goldmann. Zu seinen neuesten Veröffentlichungen gehört: „Matzpen. Eine andere israelische Geschichte“ (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2017).



17.10. 2017

Francis Nicosia

Deutsche Juden oder Juden in Deutschland?

Quellen zur Geschichte des Zionismus in Deutschland in der NS-Zeit

Francis R. Nicosia, ausgewiesener Kenner der Geschichte des deutschen Zionismus, gibt jetzt einen Dokumentenband heraus, der die wichtigsten Quellen zur Arbeit der zionistischen Bewegung innerhalb und außerhalb Deutschlands in den Jahren 1933 bis 1941 enthält. Er umfasst also die Zeitspanne von Hitlers „Machtergreifung“ bis zur „Endlösung der Judenfrage“. Die Dokumente spiegeln die Entwicklung der judenfeindlichen Politik des NS-Regimes ebenso wie die Versuche der Juden und ihrer Gemeinden, sich gegen die Verfolgung zu wehren bzw. ihr zu entziehen. Zugleich zeigen die Quellen die wachsende Bedeutung, die der Zionismus in diesem Zeitraum für die deutschen Juden, insbesondere der jüngeren Generation, erfuhr.

In seinem Vortrag wird Francis R. Nicosia in die Geschichte des Zionismus einführen und dann ausgewählte Dokumente vorstellen und in ihren Kontext einordnen: Es geht um die Position der deutschen Zionisten zur nationalsozialistischen Machtübernahme 1933, zur Sicht der Nationalsozialisten auf den Zionismus 1933–1938, die zionistische Arbeit in Deutschland und die innerzionistischen Auseinandersetzungen in diesen Jahren und schließlich um die Entwicklung der zionistischen Positionen in den Jahren 1938–1941.

Francis R. Nicosia ist Professor of History und Raul Hilberg Distinguished Professor of Holocaust Studies an der University of Vermont. Er war Senior Fulbright Research Scholar in Berlin (1992-1993 und 2006-2007). Seine Veröffentlichungen schließen u.a. ein: Zionismus und Antisemitismus in Dritten Reich (Göttingen: Wallstein Verlag, 2012).

